

Arbeit, die besonders grosse Sorgfalt erfordert

ALTES HANDWERK (3) In Bern mit seinen prächtigen Sandsteinbauten wurde den mit Steinen arbeitenden Berufsleuten – den Steinmetzen – schon immer grosse Achtung entgegengebracht. Besonders zur Geltung gelangt die Steinmetzkunst am Berner Münster, einem der grössten Bauwerke des Mittelalters. Der Unterhalt dieses einmaligen Bauwerks verlangt grosse Sorgfalt und Respekt vor dem Schaffen der Vorgänger.

HANS GERBER

Wenn sich Steinhauer Andreas Dubach, Mitarbeiter der Münsterbauhütte, hoch oben auf dem Baugerüst bemüht, einen Teil der Eckfiale des Berner Münsters fachgerecht zu konservieren, dann ist er voll konzentriert an der Arbeit. Dieser schön gearbeitete Bauteil aus dem leicht zur Verwitterung neigenden Sandstein eines früheren Berufskollegen von Andreas Dubach soll so lange wie möglich erhalten bleiben und von der mehrere Hundert Jahre dauernden Geschichte des grössten Bauwerks des Mittelalters auf der Aarehalbinsel zeugen. Um der Steinerosion zu begegnen, werden heute ausser traditionellen Mittel auch neue Techniken eingesetzt. Bei vielen Arbeitsschritten arbeitet der Steinhauer zwar allein; aber für die Erhaltung und teilweise Erneuerung eines Steinbauwerks wie des Münsters ist Teamarbeit gefragt, denn ohne die vielen Handgriffe aller Spezialisten zusammen könnte kaum etwas Dauerhaftes geschaffen werden. Der volle Ersatz von verwitterten Steinteilen durch neu behauene Steine kommt nur noch in Frage, wenn bei bereits zu stark fortgeschrittener Verwitterung keine andern Konservierungsmöglichkeiten mehr bestehen. Dieses neue Pflegekonzept erfordert von den Mitarbeitern der Münsterbauhütte ein Umdenken. Der Anteil der reinen Steinhauer- und Bildhauerarbeit in der Werkstatt wird geringer. Dafür wird grösseres Gewicht auf Kontroll- und Unterhaltsarbeiten am Bauwerk selbst gelegt, was auch ein grösseres Wissen über alte und neue Methoden, Konservierungstechniken und Materialien bedingt und entsprechende Aus- und Weiterbildung erfordert.

Gefragte Bauleute

Die mit Steinen arbeitenden Bauhandwerker waren im Mittelalter ein sehr angesehener Berufsstand, da jede Stadt in der Hochblüte der Gotik die Nachbarstädte mit noch prachtvolleren und grösseren Kathedralen zu übertrumpfen suchte. Die ersten auf Steinbauten spezialisierten Fachleute kamen im 12. und 13. Jahrhundert aus Frankreich, dem Elsass und dem Schwabenland in die Schweiz. Als nach dem grossen Stadtbrand in Bern wegen der Brandgefahr von der Obrigkeit nur noch Häuser aus Stein statt aus Holz geduldet wurden, war für die Steinhauerwerker Hochkonjunktur. Steinhauer und Steinmetze waren sehr gesucht. Wie andere Berufswege waren

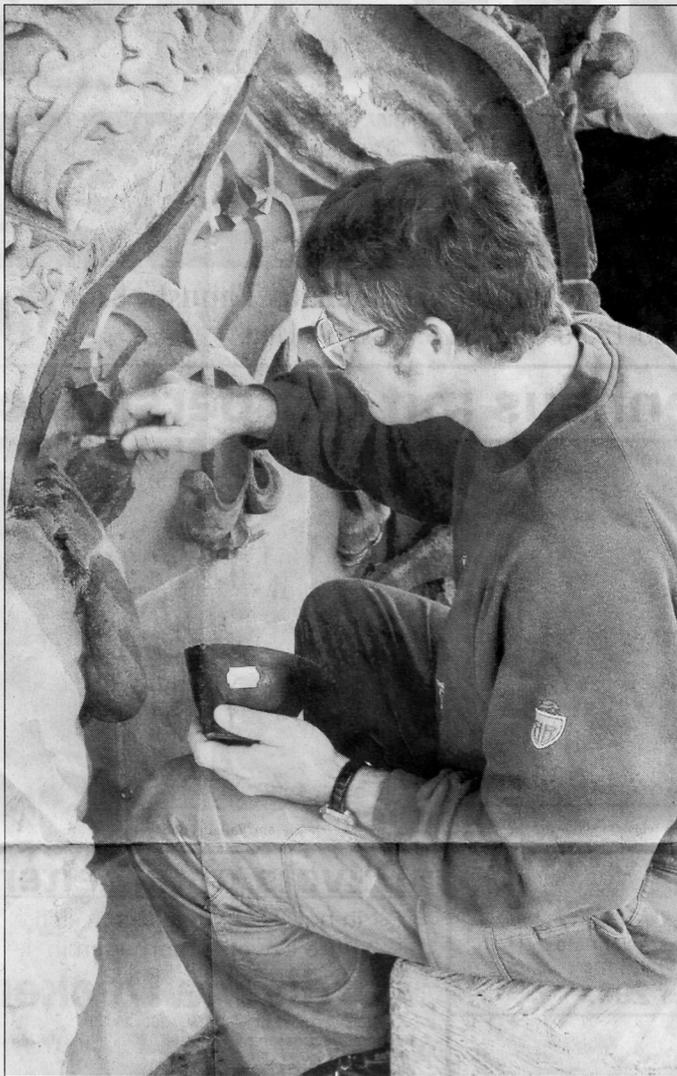
auch die Steinmetze fast überall in den Städten Mitteleuropas einer Handwerker-Innung, einer Zunftgesellschaft angeschlossen. Die Steinmetze gehörten in Bern der Zunft der Affen an; als «Affen» wurde in früheren Zeiten ein noch

nicht behauener Steinquader bezeichnet.

Am Beispiel des Münsters

Für die Generationen von Steinhauern und Steinmetzen, die in Bern arbeiteten, war und ist – ne-

ben den Stadtbrunnen und öffentlichen Bauten wie Kornhaus und Bundeshaus – vor allem das Münster ein Demonstrationsobjekt besonderer Art, um auf ihr Können hinzuweisen. Kaum mehr ermassen lässt sich heute



Mit Aufmörtelungen am unteren Baldachin restauriert Andreas Dubach das Westwerk, Eckfiale Süd des Berner Münsters.

BERNER MÜNSTER-STIFTUNG

der enorme Aufwand, der für den Bau des Münsters erforderlich war. Während Jahrhunderten und bis in die heutige Zeit hinein arbeiteten und arbeiten Steinhauer und Steinmetze daran, das bedeutende Werk des Strassburger Baumeisters Matthäus Ensinger der Nachwelt zu erhalten. Am Berner Münster ist von der ursprünglichen Oberfläche wegen des relativ weichen Berner Sandsteins nur noch etwa ein Drittel vorhanden. Der überwiegende Teil der formierten Fassadenteile wurde nach dem Turmbau vor allem in den vergangenen hundert Jahren originalgetreu kopiert und durch neu gehauene Stücke aus auswärtigem, härterem Sandstein ersetzt.

Für die fortwährenden Unterhaltsarbeiten ist auch heute noch, wie auch bei andern Kathedralen Europas, eine ständige Bauleitung mit einem Team von Handwerkern tätig, denn nur so lässt sich ein Baudenkmal von Bedeutung seriös und finanziell tragbar erhalten. In Bern sorgt für den Unterhalt die Berner Münster-Stiftung, vertreten durch die Münsterbauleitung und die Münsterbauhütte, die mit dem Turmbau im 19. Jahrhundert wieder ins Leben gerufen wurde.

Tradition verpflichtet

Die Münsterbauhütte Bern besteht seit 1889 alle Natursteinarbeiten an dem prunkvollen Kirchenbau. Zurzeit wird vor allem noch an der Westfassade des Turms gearbeitet, die vollständig erneuert wird und an der über 200 Tonnen Werkstücke zu ersetzen sind. Für dieses grössere Erneuerungswerk arbeiten im eigenen Steinbruch am Gurten, in der Werkstatt am Langmauerweg an der Aare unten und auf der Baustelle rund zehn Fachleute, die auf eine langjährige Erfahrung zurückblicken können.

Vermehrte Pflege und Konservierung statt Ersatz des Alten durch Neues bewirkt, dass auch das Berufsbild des Steinmetzen gegenwärtig einem starken Wandel unterworfen ist. Steinhauer und Steinmetze werden künftig vermehrt als Restauratoren und Konservatoren tätig sein, was ihre Arbeit aber noch vielseitiger machen dürfte. Wie auch bei andern altbewährten Berufen wie etwa bei den «Hölzigen», den Zimmerleuten, hat sich auch an der Arbeit der Steinmetze vieles geändert. Noch immer ist zwar Handarbeit gefragt; aber es stehen heute viele moderne Hilfsmittel zur Verfügung, und auch die Arbeitsbedingungen (Staubschutz) haben sich wesentlich gebessert.